

Ornithologische Reiseskizzen aus Sierra Leone

von Dr. *Walter Volz* (Sherbro).

Wenn ich im Folgenden versuchen will, den Lesern des O. B. einiges über die hiesige Vogelwelt zu schildern, so möchte ich vorausschicken, dass eine solche Schilderung höchst unvollständig und skizzenhaft sein muss, nicht nur, weil mein Aufenthalt hier unten an der Küste von Westafrika erst 5 Monate dauert, sondern auch wegen der bedeutenden Zahl der hier vorkommenden Vogelarten und der Schwierigkeit, dieselben zu bestimmen. Es ist einem Reisenden, der sich hauptsächlich mit geographisch-ethnographischen Problemen zu beschäftigen hat, nicht möglich, auch wenn er Zoologe ist, jeder Tierklasse ungeteiltes Interesse zu schenken. Die Eindrücke, welche auf den Neuankömmling eindringen, sind so mannigfach, dass er in der ersten Zeit gar nicht dazu kommt, sich mit Einzelheiten zu befassen und dies ist bei ornithologischen Beobachtungen doch eben die Hauptsache.

Aber auch ohne spezielle ornithologische Studien machen zu wollen, bietet sich doch so oft Gelegenheit, dem Leben einzelner Vögel zuzusehen, dass ich trotzdem hoffe, dies und jenes mitteilen zu können, was Vogelfreunde interessiert, umsomehr als die Westküste Afrikas von Naturforschern noch nicht allzuhäufig besucht wurde.

Dr. *Büttikofer*¹⁾ gibt die Zahl der Vogelarten, welche in Liberia (der östlich von Sierra Leone gelegenen Negerrepublik) gefunden worden sind, auf 254 an. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dort wesentlich nur an der Küste und einem ca. 40—60 km breiten Küstengürtel, der grösstenteils mit Wald bedeckt ist, gesammelt wurde, während das Innere des Landes in jeder Beziehung noch terra incognita ist. Da nun das unbekannte Gebiet wahrscheinlich sowohl in bezug auf Orographie, als auch bezüglich der Flora (die Wälder verschwinden im Norden) von dem der Küste zunächst gelegenen Landstrichen bedeutend abweicht, so ist anzunehmen, dass dort auch die Fauna in Einzelheiten von derjenigen der Küste verschieden ist. Wir werden deshalb nicht fehlgehen, wenn wir die Ver-

¹⁾ *Büttikofer, J.*, Reisebilder aus Liberia-Leiden, 1890, Vol. II.

mutung aussprechen, die Zahl der im ganzen Gebiete von Liberia vorhandenen Vogelarten übersteige jedenfalls 254, wobei ich jedoch nicht behaupten will, dass die noch unbeschrie-



† Dr. Walter Volz. — Trägerkolonne nördlich von Jonni am Kittamfluss.

benen Spezies dabei einen grossen Prozentsatz ausmachen. Wenn wir aber berücksichtigen, dass sich im Nordosten von Liberia die höchsten Berge von ganz Westafrika, die zirka 2000 m hohen Nimba- und 3000 m messenden Drouplé-Berge erheben, so ist anzunehmen, dass sich dort doch noch manch hübscher neuer Vogel würde finden lassen.

Die Kolonie und das Protektorat von Sierra Leone sind nun etwa $\frac{1}{3}$ kleiner als das angrenzende Liberia. Die Küste und die zunächst an dieselbe anschliessenden Gebiete scheinen aber von jenen der Republik nicht wesentlich abzuweichen, was Configuration, Pflanzenwuchs, Klima etc. anbelangt. Vielleicht übertrifft Sierra Leone an Wasserreichtum, resp. an grossen Flüssen Liberia noch, wird dafür von letzterem aber wahrscheinlich an Wald, namentlich an Urwald, übertroffen. Wie es sich mit dem Innern verhält, ist schwierig zu entscheiden, da wir ja von Liberia aus jenen Gegenden nur durch die Eingebornen Nachricht haben. Doch fehlen der Kolonie Sierra Leone im Innern so hohe Berge, wie sie Liberia aufweist. Die höchste Bodenanschwellung liegt wohl im Nordosten der Kolonie, unweit der Niger- oder Djolibaquellen. Über die Ornithologie von Sierra Leone ist bislang fast nichts bekannt geworden. Nach dem oben Gesagten glaube ich aber behaupten zu dürfen, dass sie von derjenigen Liberias nicht erheblich abweicht, jedenfalls nicht an der Küste. Wie es mit dem Innern steht, müssen spätere Untersuchungen zeigen.

Wenn ich nun dazu übergehe, von einzelnen der beobachteten Vogelarten zu sprechen, so will ich gleich beifügen, dass ich dabei die Systematik vollkommen ausser acht lasse und es vorziehe, einzelne in einem bestimmten Gebiete vorkommende Vogelarten zu schildern, so gut ich es vermag.

Wenn wir in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone ans Land fahren, so fällt uns sehr bald ein braungrauer *Geier* auf, dessen nackter Kopf und Hals fleischrot gefärbt sind. Diese Vögel sind in der sehr belebten Stadt ausserordentlich zutraulich. Man sieht sie einzeln oder zu mehreren auf den Blattwedeln der Kokospalmen sitzen, von hier aus kleine Abstecher auf die Strassen und Plätze unternehmen, wo sie sich ihre Nahrung, unbekümmert um Marktweiber, Lastträger oder spielende Kinder zusammensuchen, wobei sie mit einzelnen Sprüngen umherhüpfen. Haben sie eine Beute, Gedärme oder andere Abfälle von Hühnern, eine tote, auf die Strasse geworfene Ratte, oder einen abgenagten Knochen gefunden, so verzehren sie denselben entweder gleich an Ort und Stelle, wobei es unter den einzelnen Bewerberinnen oft kleine Kämpfe

absetzt, oder sie fliegen damit auf eines der meist mit Wellblech bedeckten Hausdächer. Hier sitzen sie manchmal auch stundenlang, um Ausschau auf Beute zu halten oder sich mit geöffneten Flügeln sonnen zu lassen.

Diese Geier spielen die nützliche Rolle von Strassenreinigern und sie werden deshalb vom Gouvernement geschützt. Das Töten eines solchen Vogels zieht eine Busse von 125 Fr. nach sich, gewiss eine hohe Strafe. Wäre aber die Busse nicht sehr hoch, so würde mancher dieser Vögel in dem stets hungrigen Magen der alles fressenden Mendi oder Timnebevölkerung verschwinden.

Vor der Stadt draussen, auf hohen Bäumen, welche die Abhänge der hinter Freetown gelegenen Hügel schmücken, haben diese Geier ihre Horste gebaut und hier kann man sie oft beobachten, wie sie in majestätischem Fluge paarweise kreisen. An diesen von den Menschen etwas entfernten Plätzen sind sie aber viel scheuer als im Innern der Stadt und da hier kaum eine Kontrolle ausgeübt wird, wollte ich den einen oder andern schiessen. Es gelang aber nicht. Da ich aber doch einen meiner Sammlung einverleiben wollte, so benutzte ich einen stillen Sonntagmorgen, wo sich beinahe niemand auf der Strasse sehen lässt und liess ein paar Eingeweide von Hühnern auf das Blechdach unserer Küche und in den Hof zwischen dieser und dem Wohnhaus werfen, worauf sich sehr bald ein paar Geier einstellten. Ich feuerte nun eine Flobertkugel nach dem einen, schoss ihm aber nur zwei Schwungfedern aus dem Flügel, ohne ihn zu verletzen. Das Tier, durch das Aufschlagen des Bleis auf das Dach etwas erschreckt, machte zwei oder drei dumme Sprünge, würgte dann einen Hühnerdarm in seiner ganzen Länge hinunter und flog gierig in den Hof, um dort mit seiner Mahlzeit zuzufahren, worauf es mir allerdings sofort zur Beute fiel. Unsere Boys hatten die grösste Freude, hielten den Mund und der Balg, der mich 125 Fr. hätte kosten können, liegt in meiner Sammlung. — Übrigens habe ich diese Geier ausser in Freetown sonst nirgends gesehen.

Der zweite Vogel, der einem in Freetown bald durch sein hässliches Geschrei auffällt, gehört zu den *Eisvögeln*. Diese Gruppe, deren Name zwar hier in dem tropischen Klima sehr

deplaziert ist, weist eine ganze Anzahl von Vertretern auf. Der oben Erwähnte gehört zu der Gattung *Halcyon*. Er besitzt etwa die Grösse einer Amsel, ist oben blau, unten weissgrau gefärbt, mit rotem Schnabel und Füssen und findet sich sowohl in der Stadt Freetown, als auch in allen Dörfern der Küste und des Innern, die ich besucht habe. Er sitzt auf Dächern oder Bäumen und selbst auf Telegraphendrähten und stürzt sich von hier aus auf vorbeifliegende Insekten. Am Wasser habe ich ihn niemals getroffen. Doch ist sein Flug und sein ganzes Betragen demjenigen seiner Vetter, der Königsfischer, gleich. Tagsüber, manchmal auch schon in früher Morgenstunde stösst er ein langanhaltendes, widriges Geschrei aus. Gelegentlich steigt dieser Vogel fast senkrecht ziemlich hoch in die Luft, wo er nach Falkenart rüttelt und von hier mit angezogenen Flügeln sehr rasch auf einen Schmetterling oder ein anderes Tier herunterstösst.

Im Laufe des Juli wurden mir mehrmals eben flügge Junge dieses *Halcyon* gebracht, so dass ich schliesse, seine Brutzeit falle etwa in den Juni, doch brütet er möglicherweise auch mehrere Male.

Eigentlich war ich etwas enttäuscht, in Freetown nicht auch unsern Spatz zu finden. Bei früheren Reisen habe ich denselben namentlich in grösseren Städten des malayischen Archipels häufig getroffen. Er wurde hier früher durch die Holländer importiert und hat sich seither sehr stark vermehrt. Auch auf den Sandwich- resp. Hawaii-Inseln wurde er angesiedelt und wie stark er in Nordamerika zugenommen, ist allgemein bekannt. Afrikas Westküste, wenigstens der Guinea-Küste, scheint er aber zu fehlen, denn ich habe ihn auch in andern Städten, die ich zu besuchen Gelegenheit hatte, nicht bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

